

Zeitschrift: Rote Revue : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 69 (1990)
Heft: 3

Artikel: Die Ära Hubacher von innen
Autor: Vollmer, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-340835>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

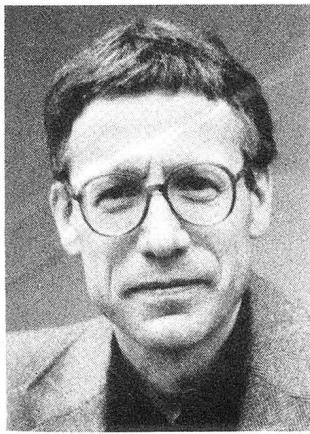
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Ära Hubacher von innen



Peter Vollmer, Dr. rer. pol., gehörte der Geschäftsleitung der SPS während der ganzen Präsidentialzeit von Helmut Hubacher an. In den letzten elf Jahren war er einer der beiden Vizepräsidenten der Partei. Vollmer ist in Bern Sekretär des VPOD und seit Herbst 1989 Mitglied des Nationalrates.

Von Peter Vollmer

Vom ersten Tag an seiner SPS-Präsidentenzeit prägte Helmut Hubacher nicht nur die Politik, sondern ebenso den Stil und Umgang innerhalb der SPS-Gremien. Sein erstes Jahr, das Wahljahr 1975, war nicht zuletzt durch eine Aufbruchsstimmung in der Sozialdemokratie gekennzeichnet. Die Sitzgewinne der Linken und der CVP auf Kosten der FdP und SVP schürten inner- und ausserhalb der Partei Spekulationen über eine Ablösung der Zauberformel im Bundesrat und der Möglichkeit einer erstmaligen «Mitte/Links-Regierung». Der neue

SPS-Präsident konnte von Beginn weg beweisen, dass es für ihn keine überkommenen Tabus in den Diskussionen um eine Neugestaltung der Politik gab. Eine Qualität, die er im Laufe seiner 15jährigen Amtszeit immer wieder und immer stärker unter Beweis stellen musste; denn es war die Zeitspanne, in der sich nicht nur die politische Landschaft (trotz relativ stabilem Parteiengesüge), sondern ebenso die politische Arbeits- und Denkweise einer neuen Generation innerhalb der Partei wesentlich änderte. Nicht allein «institutionelle Krisen» wie die Fragen zur Regierungsbeteiligung und die Weiterexistenz der sich immer



Helmut Hubacher vor den kantonalen Wahlen in Basel-Stadt im Jahr 1988
Foto Ringier

mehr abnützenden sogenannten Konkordanz, sondern vor allem das Eindringen der neuen politischen Ansprüche in die Sozialdemokratie, wie sie durch die vielen Bürgerinitiativbewegungen aus ökologischen, friedenspolitischen, radikal-demokratischen und feministischen Gruppen hauptsächlich markiert wurden, erzeugten in der Ära Hubacher manch aufregenden und spannungsgeladenen Konflikt.

Erfinder des runden Tisches?

Das Markenzeichen der Hubacherschen Konfliktbewältigung bei verhärteten parteiinternen Differenzen war die Aufrechterhaltung der Gesprächsbereitschaft und -fähigkeit aller Seiten: Man setzte sich mit allen Konfliktbeteiligten an einen Tisch. Helmut selber beanspruchte dabei bewusst nie die Gesprächsleitung. Er wolle gegenüber den anderen Partnern nicht nur frei, sondern vor allem gleich sein. Das war nicht zuletzt deshalb für ihn in vielen Situationen typisch und möglich, weil er nie viel von einer prestigegeprägten und förmlich-steifen Politik hielt. An offiziellen und diplomatischen Empfängen und Essen spürte man ihm seine Unlust geradezu an. Den sonst so kommunikativen Parteipräsidenten musste man in diesen Situationen nicht selten leicht schubsen, damit er zumindest die notwendigsten Worte noch fand. Er suchte vor allem den kleinen und vertrauten Kreis, in dem er sich ungezwungen und frei äussern und unbelastet von allen Rücksichtnahmen und Ausgewogenheiten Pläne schmieden konnte.

Garant für die offene Partei!

Zwar fühlten sich Mitglieder in der Geschäftsleitung und im Parteivorstand nicht selten brüskiert, wenn

Helmut ihre Interventionen und Vorschläge mit seinen Argumenten recht resolut in die Mangel nahm. Wenn er schon Sitzungen leitete, dann wollte er nicht einfach nur der Zuteiler für die Wortmeldungen sein. Er fühlte sich für das Diskussionsergebnis von allem Anfang an mitverantwortlich und reklamierte darum auch seine Funktion als derjenige, der am anderen Tag für die Beschlüsse in der Öffentlichkeit gradstehen musste. Gerade weil er die verschiedenen Parteigremien immer ernst genommen hat, versuchte er darin bestmöglich mitzumixen. Und wer sich noch an der Parteisitzung von Helmut unverstanden fühlte, hat spätestens im Spiegel der Medienberichterstattung feststellen können, wie sehr Helmut nach aussen dann auch das ganze Diskussionsspektrum verarbeitet hat. Zu seinen Stärken gehörte es, mit sensibler Aufmerksamkeit die Stimmungslage des aktiven und bewegungswilligen Parteiteils zu erkennen, um diese dann mit einem politischen Handlungskonzept verbinden zu können. So war es nicht verwunderlich, dass er gerade in vielen «neuen» Fragen – so in der Energiepolitik (AKW-Ausstieg), in der Umweltfrage, in der Rüstungs- und Militärpolitik – lange vor deren parteiinternen und allgemeinen Anerkennung die neuen Positionen und Wege abgesteckt hat. Es ist darum zweifelsfrei auch sein persönliches Verdienst, wenn es der SP Schweiz gelungen ist, die «neuen» Themen rechtzeitig aufzugreifen und zum parteiinternen Allgemeingut zu machen. Die Erarbeitung und die Verabschiedung des neuen Parteiprogrammes am Parteitag 1982 in Lugano, als Ersatz für das Winterthurer Programm aus dem Jahre 1959, dokumentiert noch heute die in der Ära Hubacher bewältigte Neuorientierung der SPS. Dabei hat er, im Wissen um die Wichtigkeit dieses Weges, manch persönlichem

Angriff von ehrwürdigen Mandatsträgern souverän standgehalten.

Nie «politik-vergiftet»!

Wer kennt sie nicht, diese während vierundzwanzig Stunden präsenten, gequälten, gefühllosen, immer angespannten, gehetzten und allein von sich eingenommenen Politprofis? Nein, dazu hat Helmut nie nur im geringsten gehört. Politik musste für ihn auch lustvoll sein. Trotz Rückstand in Sitzungsprogrammen verlangte er ausgiebige Kaffeepausen, brach Sitzungen ab, damit noch Zeit blieb, um gemütlich und ausgiebig zusammen essen zu können. Klausursitzungen in abgelegenen Kurhäusern und Skihütten wurden nie zu weltfernen Ochsentouren. Im Gegenteil, die offizielle Sitzungszeit hielt sich immer in Grenzen. Und wer morgens den Helmut im Bundeshaus einfach nicht finden konnte, der hätte ihn halt im Hallenbad – entspannt im Wasser plätschernd – suchen müssen. Diese Lebenskunst hat ihn manchen politischen Gegnern überlegen gemacht, wenn sie nicht sogar ein Teil seines Geheimnisses waren: nicht nur körperlich, sondern auch politisch beweglich zu bleiben. Als «alter Fuchs» im Politikgerangel wusste er aber auch um die Wichtigkeit der Einhaltung grundlegender Regeln. Vor grossen Auftritten und Streitgesprächen mit politischen Gegnern war es sein Prinzip, die vorgängig üblichen Ess- und Trinkgelage nur mit etwas Mineralwasser und leichter Kost zu überbrücken. Allein das machte ihn ein entscheidendes Quentchen aufmerksamer, schlagfertiger und überlegener.

Trotz spitzer Feder bürgernah

Seine Erfahrungen und Qualitäten als ehemaliger Journalist konnte Helmut nahtlos in seine Präsi-

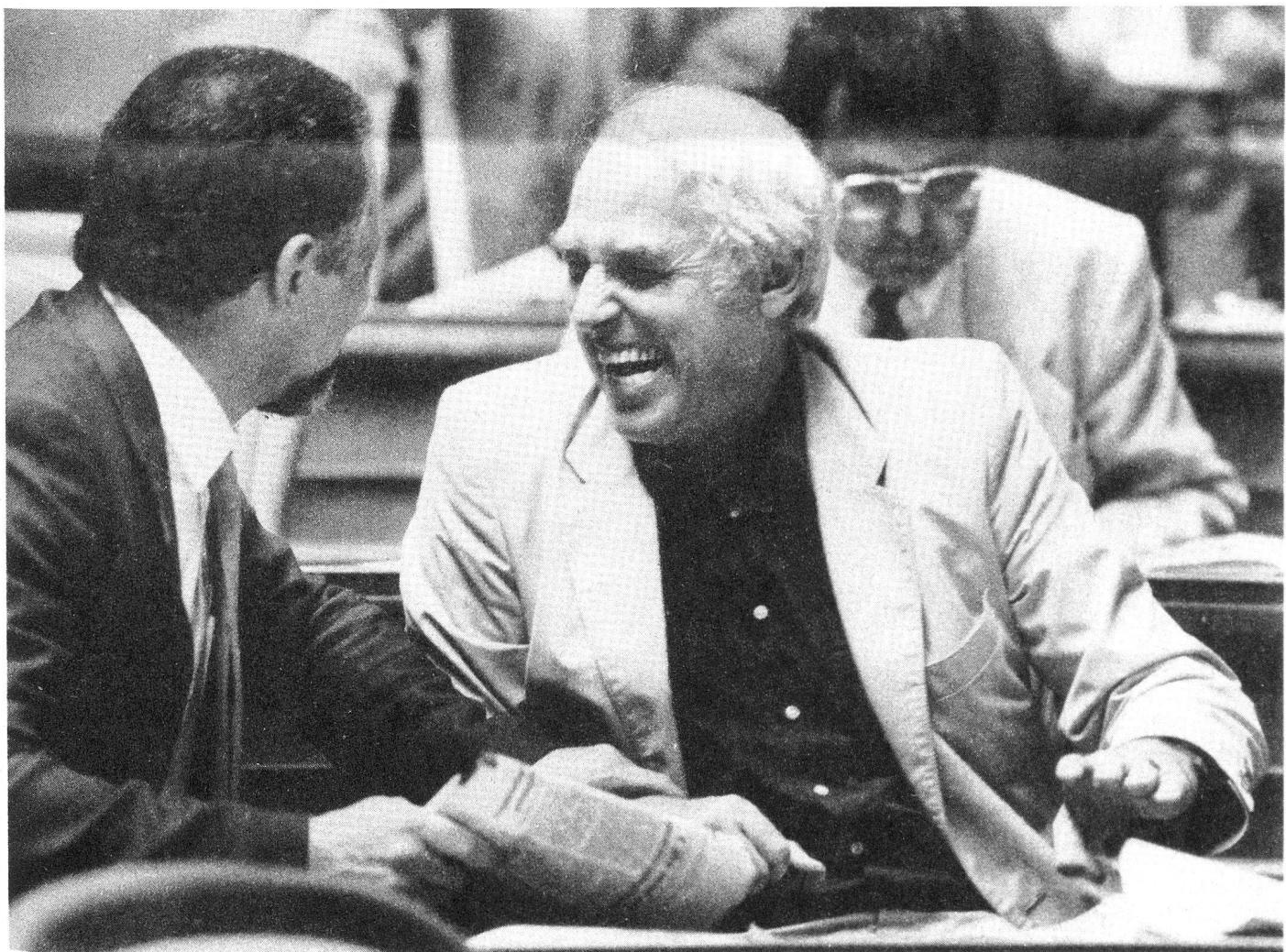
Schichtwechsel

tenzeit integrieren. Das rasche Erfassen und die gleichzeitige Interpretation von aktuellen politischen Vorgängen, die schnelle und doch fundierte Kommentierung eines Einzelereignisses im ganzheitlichen Zusammenhang, aber vor allem die Fähigkeit, dies alles auch in einer verständlichen und publikumsrechten Sprache an die Frau und den Mann auf der Strasse zu bringen; das war er in seinem politischen Amt von seiner ursprünglichen journalistischen Tätigkeit her gewohnt. Musste er sich darum immer mit so vielen Neidern herumschlagen, die seine Fähigkeit, eben gerade das für die Öffentlichkeit und die Medien Brisante wir-

kungsvoll auf den Punkt zu bringen, weniger beherrschten? Mit seiner spitzen Feder im SPS-Pressedienst hat er die publizistische Öffentlichkeit immer wieder auf die uns wichtigen Politikbereiche geholt. Vor diesem Hintergrund ist es nur verständlich, wenn er mit allzu theoretischen und visionären Politikansätzen wenig anfangen konnte, ohne sie aber deswegen in der Partei gleich auszugrenzen. Seine täglichen Herausforderungen waren nicht zuletzt politisch ungebundene Bürgerinnen und Bürger, welche ihm ihr Verständnis der Politik, ihre Sorgen und ihre Vorstellungen der Zukunft im Zug oder im Gfeller am Bärenplatz kundtun konnten.

Lehrmeister einer ganzen Generation

Für eine ganze Generation von SP-Mitgliedern repräsentierte Helmut Hubacher die SPS schlechthin. Sie haben einzig ihn als Präsidenten erlebt. Niemand wird wohl leugnen wollen, dass Helmut für «Freund und Feind» in der Partei ein grosser Lehrmeister war. Er hat allen immer vorgelebt, dass man sich in allen politischen Hochs und Tiefs, im Interesse unserer «Sache», der Verwirklichung einer besseren Welt im ganz kleinen wie im grossen, immer wieder aufrappeln, zusammenraufen und weitermachen muss. Dafür gebührt ihm ein grosser Dank.



Helmut Hubacher mit Dario Robbiani im Nationalratssaal 1985